



Medienimpulse  
ISSN 2307-3187  
Jg. 57, Nr. 2, 2019  
doi: 10.21243/mi-02-21-08  
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Der Pandemie bedingte Lockdown  
legt Strukturkonservatismen im System  
Schule offen – Bericht zum Online-Forum  
„Qualitätsstandards für das Lernen mit  
digitalen Medien“  
am 06.02.2021 in Kiel

Christian Filk

*Ausgerechnet die Krise der exzessiven COVID-19-Pandemie und die damit einhergehenden Lockdowns avanciert zu einer Bestandsaufnahme in Sachen Steuerung und Umsetzung der digitalen Transformation von Schule und Unterricht. Allorts wird kontrovers darüber diskutiert, wie die ad hoc eingeführten ‚Online-Unterricht‘-, ‚Distance Learning‘- und/oder ‚Hybrid-Unterricht‘-Arrangements zu bewerten sind und welche Folgen und*

*Konsequenzen diese für die „Generation Corona“ zeitigen. Der Beitrag berichtet über das virtuelle Online-Forum „Qualitätsstandards für das Lernen mit digitalen Medien“, welches das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein, Deutschland, in Kiel am 06.02.2021 veranstaltete. Der Ablauf der thematisch einschlägigen Konferenz wird detailliert nachgezeichnet und kritisch im Kontext des sogenannten „digitalen Lernens“ auf dem sachlich gebotenen Weg zu einer digitalen Schulkultur und schulischen Medienkultur verortet. Schlussendlich legt das digital-unterstützte Lernen unter Pandemie-Bedingungen einen bedenklichen Strukturkonservatismus im Bildungssystem offen.*

*Of all things, the crisis of the excessive COVID-19 pandemic and the lockdowns that went along with it are advancing to a stock-taking in terms of control and implementation of the digital transformation of schools and teaching. There are controversial discussions everywhere about how to evaluate the ad hoc introduced arrangements of ‚online teaching‘, ‚distance learning‘ and/or ‚hybrid teaching‘ and what consequences they have for the „Generation Corona“. The article reports on the virtual online forum „Quality Standards for Learning with Digital Media“, which was organized by the Ministry of Education, Science and Culture of the State of Schleswig-Holstein, Germany, in Kiel on February 6, 2021. The course of the thematically relevant conference is traced in detail and critically located in the context of so-called „digital learning“ on the required path to a digital school culture and school media culture. Finally, digital-supported learning under pandemic conditions reveals a questionable structural conservatism in the education system.*

## 1. COVID-19-getriebene Normalität und Normativität?

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts befinden wir uns in einem tiefgreifenden strukturellen Gesellschaftsumbruch (Filk 2020a, 2021b). ‚Digitalisierung‘ gehört längst zu den drängendsten Querschnittsaufgaben (KMK 2017), die an Schule und Hochschule herangetragen werden. Es hat den Anschein, als ob die *Pandemie-induzierte Normativität des Faktischen* veränderte ‚normalisierende‘ Rahmenbedingungen schafft: „Is the pandemic creating a ‚new normal‘ in education or simply accenting what has already become normal – an accelerating tendency toward technologization?“ In dieser Frage bringt José Augusto Pacheco (2020: o. S.) ein hochaktuelles Problem auf den Punkt, welches jedoch die unterliegenden strukturellen Dilemmata der *digitalen Transformation* im Bildungs- und Wissenschaftssystem abzuschatten droht. Vor allem Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, aber auch Eltern und weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Schulen erleb(t)en – quasi im Selbstversuch –, wie wichtig digitale Medien- und Selbstkompetenzen für gelingende Bildungsprozesse sind.

## 2. Online-Forum „Qualitätsstandards für das Lernen mit digitalen Medien“

Eingedenk der aktuellen COVID-19-bedingten Erschwernisse der Beschulung und des Unterrichts im Shutdown finden bereits seit geraumer Zeit zahlreiche Konferenzen mit einem breiten Themenspektrum statt. Am Samstag, den 06.02.2021, veranstaltete die Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes

Schleswig-Holstein (SH), Karin Prien, das zweieinhalbstündige Online-Forum „Qualitätsstandards für das Lernen mit digitalen Medien“. An dem virtuellen Anlass nahmen etwa 160 Personen unterschiedlichster Couleur teil: angefangen bei Schulleiterinnen und Schulleitern bzw. Lehrerinnen und Lehrern über Sprecherinnen und Sprecher von Elternschaft, Schülerinnen und Schülern sowie Vertreterinnen und Vertretern von Hochschulen bis hin zu Mitarbeitenden des Instituts für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) und Repräsentantinnen und Repräsentanten aus Bildungspolitik und Schuladministration.

In ihrem Grußwort dankte die gastgebende Bildungsministerin allen im nördlichsten deutschen Bundesland in Bildung und Erziehung Tätigen für ihr großes, unermüdliches Engagement unter den widrigen Bedingungen der Pandemie. In Anbetracht der enormen Anforderungen und Herausforderungen des digitalen Lernens in Distanz hätten sich sowohl die Schulen als auch Hochschulen in Schleswig-Holstein auf den Weg gemacht. Zweifelsohne seien, so Prien, die Lehranstalten besser geworden. Die Digitalisierung eröffne neue Möglichkeiten des Lernens. Und: Die Schulen würden nicht mehr die gleichen sein wie vor COVID-19.

Während der ersten und zweiten Ausgangssperre sei der digitalgestützte Distanz-Unterricht evaluiert worden. Das Kieler Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (MBWK) hatte das IQSH mit einer entsprechenden Erhebung in den schleswig-holsteinischen Schulen beauftragt. Das Ergebnis der Studie bringt die Ministerin mit einem Satz auf den Punkt: „Der Unterricht im Lande

läuft gut.“ Der Lernerfolg hänge von verschiedenen Aspekten ab, so sei beispielsweise die Qualität von Feedbacks durch Lehrkräfte von besonderer Bedeutung. Ungeachtet dessen sei es wichtig – mit Blick auf die gebotenen schulischen Qualitätsmaßstäbe – über die Tiefenstrukturen von Unterricht zu sprechen: Auch wenn die Pandemie ein großes Experiment sei, stehe im Raum: *Was müsse künftig in Schule und Unterricht anders gemacht werden?*

In ihrer Einführung zum Online-Forum „Qualitätsstandards für das Lernen mit digitalen Medien“ strich Gesa Ramm, die IQSH-Direktorin, heraus, dass ihr Haus, in Schleswig-Holstein für die zweite und dritte Phase der Lehrkräftebildung zuständig, ein großes Interesse daran habe, die Qualität von Unterricht zu unterstützen. Die heutige virtuelle Tagung setze sich vor allem mit *inhaltlichen Aspekten aus der Unterrichts- und Instruktionsforschung* auseinander. Aus aktuellem Anlass habe das IQSH eine ‚Kurzabfrage‘ zu „Distanzlern-Übungstagen“ mit acht Fragen durchgeführt, die allerdings nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Untersuchung erheben könne.

Zu den wesentlichen Resultaten der Momentaufnahme, an der rund 30.000 Personen (Anspruchsgruppen Schulleitungen, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern) mitwirkten, gehört nach Ramm: Als „kritisch“ werden die mitunter mangelnde Motivation und Anstrengungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler gewertet. Hinsichtlich der zu priorisierenden Unterstützungsangebote zur Verbesserung des Lernens mit digitalen Medien äußerten die *unterschiedlichen Stakeholder vielfältige Wünsche*, insbe-

sondere Verbesserung von Technik, Infrastrukturen, Konzepten, Zeitstrukturen, Kommunikation etc. Aufgrund der Auswertung des Zahlenwerks könnte man Schleswig-Holstein eine durchschnittliche (Schul-)Note für den „Distanz-Unterricht“ geben: „befriedigend“ (2,9 bis 3,2). Den Schluss, den die IQSH-Direktorin am Ende zog, lautet: „Was gutes Distanz-Lernen ist, muss geklärt werden.“

### 3. „Unterricht in Zeiten von Corona“ – Herausforderungen aus Sicht der Bildungsforschung

An diesen aufgerufenen Erwartungshorizont konnte der wissenschaftliche Impulsvortrag der virtuellen Veranstaltung von Jörg Wittwer und Thamar Voss nahtlos anknüpfen und handelte von „Unterricht in Zeiten von Corona: Ein Blick auf die Herausforderungen aus der Sicht von Unterrichts- und Instruktionsforschung“. Die Referentin und der Referent aus der Freiburger Erziehungswissenschaft stützten sich dabei auf einen eigenen, just erschienenen, gleichlautenden Aufsatz (Voss/Wittwer 2020).

Der erkenntnisleitende Fokus von Wittwer und Voss lag auf der Unterrichts- und Instruktionsforschung. Dabei sei grundsätzlich zwischen *Sicht- und Tiefenstrukturen* zu unterscheiden. Tiefen- seien Basisstrukturen und somit essenziell sowohl für den Lernerfolg als auch für die Lehr-Lern-Organisation. Für die Basisstrukturen wurden drei Faktoren als ausschlaggebend identifiziert:

- Potenziale kognitiver Aktivierung,
- konstruktive Unterstützung und

- Effizienz der Klassenführung.

Aus Sicht der Instruktionsforschung differenzierten die Vortragenden kategorial zwischen: *Motivieren, Erklären, Weiterverarbeiten, Üben, Rückmelden* – gestaltet auf der Grundlage von Lernzielen. Hier hoben Wittwer und Voss zwei Konzepte aus der Forschung hervor: zum einen das *Erwartungswertmodell* und zum anderen die *Selbstbestimmungstheorie*, nicht zuletzt unter Berücksichtigung der Nutzung digitaler Lern-Werkzeuge.

Auf dieser Basis explizieren sie konstitutive Aspekte:

- Motivieren: Wert – den Nutzen erlebbar und nachvollziehbar zu machen, direkt und/oder indirekt;
- Motivieren: Erwartung – die Lernziele transparent machen, zentral seien etwa „ABCs of Motivation“;
- Erklären – Funktion: sich mit neuen Informationen auseinandersetzen, besonders wichtig sei hierfür die Nutzung von Beispielen;
- Weiterverarbeiten: Informationen sind selber zu organisieren und mit Vorwissen zu verknüpfen (als generative Aktivitäten);
- Üben: neues Wissen wird aktiv angewendet, was einem zentralen Teil des Lernens entspricht (nicht der Leistungsbewertung);
- Üben: Gestaltung nach Fakten, Konzept, Prinzip, Prozedur – auch in der digitalen Automatisierung (Exempel „Cognitive Tutor“) sowie
- Rückmelden: wichtig für Lernende, Vereinfachung ist angezeigt, wenn Beispiele zur Verfügung stehen und bedeutsam sind digitale Tools (Lernprogramme).

Am Ende fassen die Referierenden ihre unterrichts- und instruktionswissenschaftlichen Einsichten zusammen:

- Die konkrete Planung von Unterrichtselementen ist notwendig;
- die Übernahme einer aktiven Rolle von Lernenden muss gesehen werden;
- die Anleitung für die kompetente Ausführung von Lernaktivitäten ist unabdinglich sowie
- der Einsatz digitaler Werkzeuge soll dann erfolgen, wenn dieser didaktisch sinnvoll ist.

#### 4. „Gutes“ Lernen in Distanz und mit digitalen Medien in der Schulpraxis

Nach dem akademischen Impulsvortrag wurde das Programm in drei parallel stattfindenden Workshops fortgesetzt. Ein moderierter Gruppenaustausch befasste sich mit der anwendungsorientierten Frage: *Wie kann gutes Lernen in Distanz und mit digitalen Medien aussehen?* In zahlreichen Wortbeiträgen wurden einerseits recht unterschiedliche Facetten des Alltags von ‚Online-Unterricht‘, ‚Distance Learning‘ und/oder ‚Hybrid-Unterricht‘ unter den vorherrschenden Pandemie-Bedingungen vertieft, andererseits berichtete eine ganze Reihe von Lehrkräften von sehr ähnlichen Erfahrungen mit dem Lernen in Distanz und mit digitalen Medien.

Eingangs wies der Landes Schülerinnen- und Landesschüler Sprecher Schleswig-Holsteins darauf hin, dass Schülerinnen und Schüler konkrete Vorschläge zur Einführung und Einhaltung von Qualitätsstandards im Unterricht unterbreitet hätten. Ihn interessiere, wie diese in den Workshop eingebracht werden könnten. Die Perspektive der Schülerinnen und Schüler fand im Auditorium insofern tatkräftige Unterstützung, als dass zu bedenken gegeben

wurde: Der Ablauf von *Unterricht solle konsequent aus Sicht der Lernenden* gedacht werden.

Der Vertreter eines Gymnasiums machte auf den extrem hohen Druck und die sehr große Anspannung aufmerksam, welche mit dem Distanz-Lernen verbunden seien. Er frage sich, woher diese Entwicklungen kommen. In jedem Falle plädierte er für eine klare *Strukturierung des Distanzunterrichts*. Die Rektorin einer Grundschule sekundierte in der Sache: Das Thema der Strukturierung sei wichtig. Durch die Beschränkung auf Hauptfächer war es einfacher, Aufgaben anzugehen. Die mangelnde Ausstattung sei ein anderes Problem. Zwar seien die musischen Fächer und Sport wichtig, hätten indes während des ‚Distance Learnings‘ oder ‚Hybrid-Unterrichts‘ nicht berücksichtigt werden können. Auch sie sprach sich für zeitliche Vorgaben beim Distanz-Lernen aus, um *den Familienfrieden wahren* zu können. Der Landes Schülerinnen- und Landesschülersprecher pflichtete bei: Gerade für jüngere Schülerinnen und Schüler sei eine zeitliche Strukturierung notwendig. Kinder könnten nicht den ganzen Tag vor dem Bildschirm sitzen.

Eine Grundschullehrerin hob die Bedeutung der *Differenzierung nach Alter und Jahrgangsstufe* hervor. Darüber hinaus sei die Kommunikation mit den Eltern in Pandemie-Zeiten geradezu essenziell, um diese Personengruppe seitens der Schule zu unterstützen. Denn ein Lernkonzept könne nur mit der *Mitwirkung der Erziehungsberechtigten* erfolgreich sein. Daher müssten Eltern das Konzept verstehen und Lehrkräfte benötigten zeitliche Kapazitäten,

um Hilfestellung leisten zu können. In den letzten Monaten hätten sich die Instrumente Eltern-Infobrief, Online-Sprechstunde und Einzelsprechstunde bewährt.

## 5. Wahrung des familiären Friedens und Sorge wegen struktureller Überlastungen

Die weitere Leiterin einer Grundschule pflichtete der vorherigen Aussage ihrer Kollegin bei, dass die *Wahrung des häuslichen Friedens* zu gewährleisten sei. Hingegen widersprach sie, was die *ästhetischen und musischen Fächer* anbelange – genau diese seien im Distanz-Lernen mit digitalen Medien *unerlässlich*. Während die Schulleiterin das an ihrer Grundschule eingesetzte „itslearning“-Lernmanagementsystem lobte – es böte unter anderem gute Feedback-Möglichkeiten –, bereite ihr die durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur vorgesehene *flächendeckende Einführung des Wechselmodells* im Land große Sorgen: Beide Szenarien parallel zu adaptieren, sei kaum zu leisten. Daher bat sie die Ministerin, die Anwendung des Wechselmodells noch einmal zu überdenken.

Einige Lehrkräfte nahmen zum Einsatz einzelner digitaler Werkzeuge Stellung. Der Lehrer einer weiterführenden Schule trat dafür ein, dass die Lern-Plattform „IServ“, die gerade an seiner Schule erfolgreich eingeführt worden sei, beibehalten werden solle. Denn das System böte eine gute Struktur für Schülerinnen und Schüler. Eine Grundschullehrerin erläuterte: An ihrer Schule würden Videokonferenzen mit den Klassen 3 und 4 durchgeführt, was

reibungslos funktioniere, aber nicht mit den Klassen 1 und 2. Auch diese Lehrerin äußerte den Wunsch an das Bildungsministerium, dass Voraussetzungen geschaffen werden, um den intensiven Austausch mit den Eltern weiterhin aufrechterhalten zu können.

Eine andere Lehrerin griff noch einmal das Thema Einführung des Wechselmodells auf, was ihr größere Bauchschmerzen bereite. Die „leisen Eltern“ benötigen Unterstützung (etwa bei DaF/DaZ-Kindern). An ihrer Schule würden wöchentlich Info-Briefe geschrieben und das Kollegium bemühe sich um einen ganzheitlichen Web-Auftritt. Aber wenn das Wechselmodell Anwendung finden sollte, stünden für ressourcenträchtige Kommunikationsmaßnahmen keine Kapazitäten mehr zu Verfügung. Schließlich regte die Lehrerin eines Förderzentrums an, mehr auf Einheitlichkeit bei den unterschiedlichen Lernmanagement-Systemen zu achten. Zudem sei es unerlässlich, dass die Universitäten angehenden Lehrkräfte auf das Arbeiten und Lernen mit digitalen Tools vorbereiten. Sie fände es „toll“, wenn alle Anspruchsgruppen eine technische Plattform nutzen könnten.

Im virtuellen Workshop hatte der Landes Schülerinnen- und Landesschülersprecher das letzte Wort, was einem Fazit gleichkam: Die Schülerinnen und Schüler Schleswig-Holsteins Schüler\*innen müssten überall mit eingebunden werden!

## 6. Qualitätsdiskussion um digital-gestützten Unterricht wird fortgesetzt

Im abschließenden Online-Plenum ließen die IQSH-Direktorin Gesa Ramm und die Kieler Bildungsministerin Karin Prien die Veranstaltung nochmals Revue passieren.

So konstatierte Gesa Ramm: Der wissenschaftliche Impulsvortrag sei vielfältig aufgegriffen und in den drei Workshops sei umfassend diskutiert worden. „Die erste Qualitätsstufe ist erreicht“. Es mangle nicht an „Qualität“, was die Bewertung „befriedigend“ verdeutliche. Die relevanten Bildungsstandards seien durch die Kulturministerkonferenz (KMK 2004/2019, 2017) festgelegt. Die Lehrkräfte und die Eltern würden mit dazu beitragen, diese Maßnahmen umzusetzen, was gerade durch die Pandemie deutlich wurde.

Last but not least konzedierte Karin Prien: Die *Unterschiedlichkeit der Erwartungshaltungen und Sichtweisen* auf das Lernen in Distanz und mit digitalen Medien in der schulischen Praxis müssen im Blick gehalten werden. Die Schulen würden sich in einer Transformation befinden, was Folgen und Konsequenzen für Schul- und Unterrichtsentwicklung mit sich bringe. Die Ministerin kündigte an, dass die *Qualitätsdiskussion in der Fortbildung und im Landesportal* fortgesetzt werden müsse. Zahlreiche vorbildliche Beispiele seien dort auch schon digital abgelegt.

## 7. Auf dem Weg in eine post-pandemische digitale Schulkultur und schulische Medienkultur

Die Pandemie-getriebene *Normalität* und *Normativität* – auch die ums digital-unterstützte Lernen an Schulen in Distanz – gilt es, in größere Zusammenhänge einzuordnen. Die exzessive COVID-19-Krise (Stegbauer/Clemens 2020) sendet *vielfältige Narrative* mit sich mitunter *widersprechenden Reaktions- und/oder Handlungsaufforderungen* an Verantwortliche, Handelnde und Betroffene in Politik und Verwaltung, Bildung und Wissenschaft aus. Davon kann sich auch das vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Schleswig-Holsteins ausgerichtete Online-Forum „Qualitätsstandards für das Lernen mit digitalen Medien“ nicht freimachen, ungeachtet dass es zweifelsohne eine gleichsam gelungene wie erkenntnisträchtige Veranstaltung war.

Aufs Ganze betrachtet: Haben wir tatsächlich Erfolgsmeldungen zu verzeichnen, wenn es heißt: Die Pandemie habe in kürzester Zeit nahezu alle Felder des Alltags sowie sämtliche Bereiche der Gesellschaft ‚digitalisiert‘? Was immer dies heißen mag?! Oder handelt es sich doch viel eher um eine technologisch-ökonomisch verkürzte Behauptung? Wir müssen im Bildungs- und Wissenschaftskontext nicht einmal auf dem viel zitierten „Primat des Pädagogischen“ (KMK 2017: 9, 12, 56, 59) insistieren, um zu gewärtigen, dass in Gestalt des ad hoc eingeführten ‚Online-Unterrichts‘, ‚Distance Learnings‘ und/oder ‚Hybrid-Unterrichts‘ mitunter *höchstproblematische Bildungspraxen und Erziehungsroutinen* etabliert wurden. Jüngste empirische Studien lassen durchaus ne-

gative Entwicklungen und Ausprägungen befürchten (Linten/Woll/Zeuner 2020, Nuissl/Popović 2020, Schubarth 2020).

Zentral für Lehrkräftebildung in allen Phasen (Filk 2018) ist die Reflexionsbasierung von Wissen und zu entwickelnden Kompetenzen, die im Leitbild des *Reflective Practitioner* resultieren soll. Gemessen an Lehranstalten der Industriegesellschaft sind die *Tiefenstrukturen von Schule und Unterricht* der Netzwerkgesellschaft, was soziale Praxen und Wissensformen, zeitliche Rhythmisierung und räumliche Gestaltung betrifft (Jörissen/Münste-Goussar 2015), längst verändert. Doch es herrschen vielerorts noch immer *strukturkonservative mentale Modelle von Wissensvermittlung und -aneignung* respektive *habitualisierte Handlungsmodi pädagogisch-didaktischer Unterweisung* im Geiste der Tradition vor. So gelangt der Einsatz digitaler Werkzeuge im schulischen Lehren und Lernen – auch und gerade wegen einer kritisch zu nennenden Abgrenzung des Gegenstandsbereichs der klassischen Medienpädagogik als Bindestrichdisziplin gegenüber der Allgemeinen Erziehungswissenschaft (Schaumburg/Prasse 2019, 33) – häufig kaum über ein *instrumentell--instruktionales Grundverständnis* hinaus, anstatt aufgrund neuer Kulturtechniken und Organisationsprinzipien *Bildung im digitalen Medium* (Filk 2020a) anzustreben.

Die mehr und mehr drängende Debatte um diese – systemisch zu reflektierenden – konservativistischen Tiefenstrukturen von Bildung und Wissenschaft gerät durch die vorderhand kursierenden ‚Erfolgsmeldungen‘ um ‚Digitalisierung‘ und ‚Digitalität‘ (hoch-)schulischer Vermittlungs- und Aneignungsprozessen noch

weiter ins Hintertreffen. Mit diesen, uns allen fest eingeschriebenen Hintergrundüberzeugungen und Habitualisierungen werden wir schlechterdings keine Fortschritte auf dem *Weg zu einer digitalen Schulkultur und schulischen Medienkultur* bewerkstelligen.

---

## Literatur

Filk, Christian (2018): Schule und Unterricht im digitalen Gesellschaftsumbruch – Folgen und Konsequenzen für die drei Phasen der Lehrer\*innenbildung, in: Zeitschrift für Bildungsverwaltung, Jg. 34, Nr. 2, 83–91.

Filk, Christian (2020a): „Die Maschinen werden zu einer einzigen Maschine.“ Eine technikphilosophische Reflexion auf ‚Computational Thinking‘, Künstliche Intelligenz und Medienbildung, in: MEDIENIMPULSE, Jg. 2020, Nr. 1, 1–53, online unter: <https://doi.org/10.21243/mi-01-20-18> (letzter Zugriff: 29.03.2020).

Filk, Christian (2020b): Überschreitungen und Entgrenzungen durch „Datafizierung“ – „Europäische Medienkulturwissenschaft“ im strukturellen digitalen Gesellschaftsumbruch, in: Wagner, Hedwig (Hg.): Europäische Medienkulturwissenschaft: Zur Programmatik eines Fachs, Bielefeld: transcript, 61–111.

Jörissen, Benjamin/Münste-Goussar, Stephan (2015): Medienbildung als Schulentwicklung, in: Computer + Unterricht, Nr. 99, August 2015, 4–9.

Linten, Markus/Woll, Christian/Zeuer, Philipp (2020): Die Coronapandemie und (mögliche) Folgen für Berufsbildung und Arbeitswelt: Übersicht mit Fachpublikationen, Pressartikeln, Stellungnahmen und weiteren Meldungen, Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), online unter: <https://www.bibb.de/dokumente/>

[pdf/Corona\\_Berufsbildung\\_Zusammenstellung-Stab-Pwl.pdf](#) (letzter Zugriff: 15.05.2021).

Kulturministerkonferenz (KMK) (2017): Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“, Berlin: Kulturministerkonferenz (KMK), online unter: [https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Digitalstrategie\\_2017\\_mit\\_Weiterbildung.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Digitalstrategie_2017_mit_Weiterbildung.pdf) (letzter Zugriff: 28.03.2021).

Kulturministerkonferenz (KMK) (2004/2019): Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften, Berlin: Kulturministerkonferenz (KMK), online unter: [https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2004/2004\\_12\\_16-Standards-Lehrerbildung-Bildungswissenschaften.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung-Bildungswissenschaften.pdf) (letzter Zugriff: 28.03.2021).

Nuissl, Ekkehard/Popović, Katarina (2020): Populismus und Bildung, in: Zeitschrift für Weiterbildungsforschung 43(3): 339–355, online unter: <https://doi.org/10.1007/s40955-020-00173-0> (letzter Zugriff: 15.05.2021).

Pacheco, José Augusto (2020): „The new normal“ in education, in: Prospects, online unter: <https://doi.org/10.1007/s11125-020-09521-x> (letzter Zugriff: 27.03.2020).

Schaumburg, Heike/Prasse, Doreen (2019): Medien und Schule. Theorie – Forschung – Praxis, Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Schubarth, Wilfried (2020): Schule als sozialen Ort (wieder) entdecken, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 51, 28–33, online unter: <https://www.bpb.de/apuz/schule-2020/322688/schule-als-sozialen-ort-wiederentdecken> (letzter Zugriff: 15.05.2021).

Stegbauer, Christian/Clemens, Iris (Hg.) (2020): Corona-Netzwerke – Gesellschaft im Zeichen des Virus, Wiesbaden: Springer.

Voss, Thamar/Wittwer, Jörg (2020): Unterricht in Zeiten von Corona. Ein Blick auf die Herausforderungen aus der Sicht von Unter-

Filk Der Pandemie bedingte Lockdown legt Strukturkonservatismen im System Schule offen...

richts- und Instruktionsforschung, in: Unterrichtswissenschaft 48, 601–627, online unter: <https://doi.org/10.1007/s42010-020-00088-2> (letzter Zugriff: 15.05.2021).